

Birgit Füreder

## ÜBERLEGUNGEN ZUR MODELLIERUNG EINES MULTILINGUALEN ‚PERIPHRASTIKONS‘:

### Ein französisch-italienisch-spanisch- englisch-deutscher Versuch

**Abstract** In the course of the last years, digital lexicography has opened up a variety of avenues fostering the conceptualisation, application and use of constructions, a type of lexicographical reference work which has revealed itself highly promising in terms of connectivity and flexibility, at the same time, however, also challenging as to its technical implementation. The present paper takes up the ambitious aim to propose some reflections as well as a first draft for a possible model of a multilingual ‘periphrasticon’ as a subtype of a bigger construction focusing on a specific typology-related structural feature, i.e. periphrasticity. Taking periphrastic verbal constructions in French, Italian and Spanish as a starting point, it tries to sketch out a unified constructional network including not only equivalent (or corresponding) constructions within Romance, but also establishing (formal and functional) cross-linguistic connections to German and English. Comprising the major languages available to most language learners in (at least) German-speaking environments, the model is also supposed to pave the way for multilingual constructional lexicography which, on the one hand, is able to account for intra- and cross-linguistic relations and, on the other hand, can also prove a valuable tool for language learning and use.

**Keywords** Multilingual lexicography; periphrastic constructions; French; Italian; Spanish; English; German

#### 1. Ausgangspunkte und Zielsetzung oder: *Quo vadis, lexicographia?*

Der digitale Fortschritt der letzten Jahre und Jahrzehnte hat auch im Bereich der Lexikologie und Lexikographie eine Reihe an neuen und innovativen Wegen eröffnet. Dazu zählen nicht nur die vielfältigen Möglichkeiten der Zusammenstellung, Aufbereitung und Analyse groß angelegter Sprachkorpora, sondern auch neuartige Formen und Methoden der Systematisierung, Abbildung und Nutzbarmachung der Erkenntnisse über das Funktionieren und den Gebrauch von Sprache(n). Neben digital zugänglichen (und dementsprechend aufbereiteten) Wörterbüchern unterschiedlicher Art hat zuletzt im Besonderen die Konstruktikographie Fahrt aufgenommen, die sich um die Modellierung und Darstellung sprachlichen Wissens in Form unifizierter Netzwerke an Konstruktionen (unterschiedlicher Idiomatizität und Komplexität) bemüht. Erst die Multidimensionalität digitaler Ressourcen ermöglicht eine (zumindest ansatzweise) Implementierung dieser immensen Komplexität an Strukturen und Verbindungen, was in einem analogen Medium schlicht unmöglich wäre.

Ein vor allem in den romanischen Sprachen weit verbreiteter, lexikographisch bisher aber (vor allem sprachübergreifend) noch wenig aufgearbeiteter Konstruktionstyp scheint sich für eine derartige konstruktikographische Umsetzung in besonderem Maße zu eignen:

Periphrastische Konstruktionen zeichnen sich nicht nur durch höchst unterschiedliche Grade an Idiomatizität und Komplexität aus, sondern ebenso durch eine nicht außer Acht zu lassende sprachliche (und teils kulturelle) Spezifik, die auch den Erwerb besagter Konstruktionen maßgeblich beeinflussen kann. Nicht zuletzt erweisen sich derartige mehrteilige

Wortverbindungen (allen voran Sprichwörter, idiomatische Wendungen, Kollokationen, aber auch Funktionsverbgefüge und Verbalperiphrasen) oft als Herausforderung im Fremdspracherwerb – umso mehr als auf interlinguale Vergleichbarkeit aufgrund anders strukturierter (oder nicht vorhandener) Äquivalente als Transferbrücke nur bedingt zurückgegriffen werden kann. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, ausgehend von einer Auswahl an romanischen Verbalperiphrasen Überlegungen zu einer holistischen, integrativen und zugleich sprachübergreifenden Modellierung dieses sprachlichen Bereichs in Form eines ‚Periphrastikons‘ anzustellen, das periphrastische Konstruktionen zum einen unter neuem theoretischen Licht präsentiert, zum anderen aber auch praxisorientierte Ansätze für eine mögliche Anwendung (nicht nur) in Spracherwerbskontexten versucht.

## 2. Lexikon – Konstruktikon – Periphrastikon? Eine terminologische Standortbestimmung

Bevor auf die beispielhafte Modellierung eines multilingualen Periphrastikons eingegangen wird, ist es zunächst notwendig, die Begriffe *Lexikon*, *Konstruktikon* und *Periphrastikon* terminologisch abzugrenzen. Der wahrscheinlich geläufigste Begriff, das *Lexikon*, kann auf verschiedene Sachverhalte referieren: 1) ein (physisches oder digitales) Wörterbuch aller Art; 2) den Teil der Sprache, der nach traditioneller und modularer Sprachbeschreibung komplementär zur *Grammatik* steht und den Bereich der *Wörter* umfasst, aus dem mithilfe des grammatikalischen Regelwerks Sätze geformt werden; und 3) die individuelle mentale Abbildung des in 2) beschriebenen Ausschnitts von Sprache, die – je nach theoretischer Ausrichtung – modular als binäre Einheit neben der *Grammatik* oder holistisch als Netzwerk kleinerer und größerer Spracheinheiten unterschiedlicher Natur modelliert wird. Vor allem aus konstruktivistischer Perspektive (gestützt durch Ergebnisse aus der psycholinguistischen Forschung kognitiver Prägung) erweist sich die Dichotomie zwischen Lexikon und Grammatik bisweilen als problematisch, was zur Annahme eines Kontinuums, das sich zwischen Lexikon und Grammatik<sup>1</sup> erstreckt und damit alle sprachlichen Phänomene in einem einheitlichen Ansatz zu beschreiben und erklären versucht, geführt hat (cf. u. a. Ziem/Lasch 2020, S. 90 ff. sowie Schafroth 2021).

Seit Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts bereichert ein weiteres Konzept die Typologie der Nachschlagewerke: das sogenannte *Konstruktikon* (cf. u. a. Herbst 2016 und 2019). Analog zu der formseitig morphologischen Verschmelzung von *Konstruktion* und *Lexikon* gilt auch inhaltsseitig:

Im Konstruktikon bilden grammatische Konstruktionen und lexikalische Elemente eine Einheit. Insofern das Konstruktikon also [...] die Trennung von Lexikon und Grammatik aufhebt, lässt es sich näher bestimmen als ein taxonomisch strukturiertes Netzwerk form- und inhaltsseitig miteinander verbundener Konstruktionen, die sowohl hinsichtlich ihres Grades an Schematizität als auch hinsichtlich ihrer syntagmatischen Komplexität variieren [...]. (Ziem 2014, S. 23)

Wie Herbst (2016, S. 170) erläutert, „kann die Entwicklung von Konstruktika durchaus in einer Reihe mit anderen Versuchen, bestimmte linguistische Theorien in Wörterbüchern quasi in die Praxis umzusetzen, gesehen werden“. Durch die wachsende Popularität der kognitiven Linguistik war die Forderung nach einer kognitiv orientierten Lexikographie

<sup>1</sup> Auch lexikogrammisches Kontinuum oder Lexikon-Syntax-Kontinuum genannt.

eine beinahe notwendige Konsequenz (cf. auch Ostermann 2015, S. 64–67). Entsprechende Projekte wurden und werden bereits für mehrere Sprachen erfolgreich umgesetzt – wie beispielsweise für das Deutsche im Rahmen der Projekte *FrameNet* und *Konstruktikon des Deutschen* an der Universität Düsseldorf (cf. Ziem et al. 2019–) sowie für das Englische an der Universität Erlangen-Nürnberg (cf. Herbst et al. 2016–).<sup>2</sup> Auch für die romanischen Sprachen ist derzeit ein größeres Projekt an der Universität Paderborn in Entwicklung (cf. Gévaudan et al. in Vorb.). Wie beim *Lexikon* kann der Begriff *Konstruktikon* sowohl auf ein physisches (oder digitales) Nachschlagewerk als auch auf eine mentale Entität referieren (cf. die Erläuterungen unter (1) und (3) oben). Zur Unterscheidung der beiden Bedeutungen schlägt Herbst (2016, S. 172) die Bezeichnungen *Referenzkonstruktikon* vs. *mentales Konstruktikon* vor und führt weiter aus:

Ziel einer konstruktivistischen Lexikografie muss also die Schaffung eines Konstruktikons sein, das analog zum mentalen Konstruktikon Konstruktionen einer Sprache verzeichnet und für Benutzerinnen und Benutzer zugänglich macht [...]. Dass Umfang und Beschreibungstiefe eines solchen Referenzkonstruktikons, wie bei traditionellen Wörterbüchern auch, von den Zielsetzungen bezüglich der Funktionen, die ein solches Konstruktikon erfüllen soll, und den intendierten Benutzergruppen abhängt, versteht sich von selbst.

In diesen Kontext ordnet sich auch das *Periphrastikon* als Teil bzw. Subtyp eines (Referenz-) Konstruktikons<sup>3</sup> ein. Ausgehend von einem bestimmten Konstruktionstyp (i. e. periphrastischen, i. e. S. verbalperiphrastischen Konstruktionen) sollen ausgewählte semantische Bereiche mit ihren jeweiligen Formen der Versprachlichung (zunächst einsprachig, in einem weiteren Schritt idealerweise mehrsprachig vernetzt) dargestellt werden. Eine derartige Herangehensweise ist freilich nicht für alle Sprachen (bzw. Sprachtypen) gleichermaßen relevant. Für Sprachen bzw. Sprachgruppen (wie beispielsweise die Familie der romanischen Sprachen), bei denen Periphrastizität eine zentrale Rolle spielt, kann eine solche unifizierte Darstellung (vor allem auch im Hinblick auf Lernende) wertvolle Dienste leisten – gerade auch, um strukturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Versprachlichung bestimmter semantischer Konzepte zwischen den einzelnen Sprachen in einen größeren Kontext setzen und damit besser ersichtlich machen zu können.

### 3. Zur Modellierung eines multilingualen Periphrastikons

Analog zur Modellierung eines Konstruktikons kann mit Ziem (2014, S. 22) Folgendes auch für die Modellierung eines Periphrastikons (als Subtyp bzw. Teil Ersteren) festgehalten werden:

Die Modellierung eines Konstruktikons zielt auf eine empirisch adäquate Beschreibung und Erklärung von Konstruktionen als form- und bedeutungsseitige Bestandteile eines ‚Netzwerkes‘, in welches sie so eingebettet sind, dass über Vererbungsbeziehungen alle form- und bedeutungsseitig lizenzierten Varianten (ab) gebildet werden können. [...] Konstruktionen, also konventionalisierte Form-Be-

<sup>2</sup> Darüber hinaus existiert auch eine Reihe ähnlicher Projekte für das Schwedische, Japanische, Russische und Brasilianische Portugiesisch (cf. die entsprechenden Beiträge in Lyngfelt et al. (Hg.) 2018a).

<sup>3</sup> Um auch über die psychologische Validität eines solchen Konstrukts Aussagen treffen zu können, ist die Datenlage derzeit noch zu gering.

deutungspaare variierender Komplexität und Spezifität, haben alle gleichermaßen ihren Platz im Konstruktikon; sie bilden in ausdrucks- und inhaltsseitiger Hinsicht Knotenpunkte im Netzwerk.

Zu bedenken gilt es bei einem dermaßen umfangreich angelegten Unterfangen selbstverständlich, dass „[d]as Konstruktikon – im Sinne eines exhaustiven Modells grammatischer Strukturen einer natürlichen Sprache – [...] in der empirischen Forschung immer nur ausschnitthaft und exemplarisch behandelt werden [kann]“ (ebd., S. 26).

Unter Berücksichtigung der erläuterten Schwierigkeiten und Einschränkungen soll im Folgenden eine mögliche Modellierung für ein mehrsprachiges Periphrastikon ausgehend von romanischen Verbalperiphrasen in Verbindung mit ihren deutschen und englischen Entsprechungen vorgestellt werden. Dies ist freilich ein recht ambitioniertes Vorhaben (vielleicht sogar „utopisch“, um es mit Herbsts Worten zu sagen, vgl. Herbst 2021, S. 26), betrachtet man zum einen die innerromanische Variation zwischen den einzelnen Sprachen und ihren jeweiligen Ausdrucksformen, zum anderen die adäquate Vernetzung mit Äquivalenten aus anderen Sprachen<sup>4</sup> (die form- und/oder bedeutungsseitig abweichen können) – ganz zu schweigen von der technischen Umsetzung eines derart komplexen Netzwerks an (teils unterschiedlichen) Konstruktionen.<sup>5</sup>

Zunächst ein kurzer Abriss zum konstruktionalen Typus *Verbalperiphrase*, der als Ausgangspunkt für den im vorliegenden Beitrag diskutierten Ausschnitt eines mehrsprachigen (auch für Lernzwecke geeigneten) Periphrastikons dient:

Verbalperiphrasen werden gemeinhin definiert als Verbindung von zwei (oder mehr) Verbalformen (eventuell verbunden durch eine Präposition oder Konjunktion), deren Bedeutung in vielen Fällen nicht kompositionell erschließbar ist. Aufgrund ihres gehäuft Vorkommens in romanischen Sprachen allgemein gelten sie als panromanisches Charakteristikum, wenngleich Inventar und Frequenz der betreffenden Konstruktionen zwischen den einzelnen Sprachen durchaus Unterschiede aufweisen. Diese verbalperiphrastischen Verbindungen dienen dem Ausdruck temporaler, aspektueller, modaler und diathetischer Werte, die im Deutschen teils durch ähnliche Konstruktionen, teils aber auch durch gänzlich anders strukturierte Äquivalente (wenn überhaupt) ausgedrückt werden. Dieser Umstand – in Kombination mit der unterschiedlichen sprachlichen Realisierung innerhalb der einzelnen romanischen Sprachen – resultiert für viele Lernende in einem unüberschaubaren, undurchsichtigen und unverständlichen ‚Wirrwarr‘. Eine Möglichkeit, dieses ‚Chaos‘ fassbarer und damit begreifbarer zu machen, könnte in der Erstellung eines Periphrastikons (als Teil eines größeren Konstruktikons) liegen, das sowohl mehrere romanische Sprachen (in einem ersten Schritt jedenfalls die Schulsprachen Französisch, Italienisch und Spanisch) als auch Deutsch und Englisch, die – zumindest in deutschsprachigen Erwerbskontexten – zu den festen Bestandteilen der meisten Sprachlernprofile gezählt werden können, umfasst.

<sup>4</sup> Bislang wurden Konstruktionen in erster Linie einzelsprachlich beschrieben, analysiert und dargestellt, in letzter Zeit erfreuen sich aber auch kontrastive Ansätze, die zwei oder mehr Sprachen berücksichtigen, immer größerer Beliebtheit (cf. z. B. Mellado Blanco/Mollica/Schafroth (Hg.) im Druck oder Benigni et al. 2015).

<sup>5</sup> Zu den (theoretisch-formalen und technisch-praktischen) Schwierigkeiten bei der Zusammenführung und Verbindung mehrerer einzelsprachlicher Konstruktionen cf. u. a. Bäckström et al. (2014) sowie Lyng-felt et al. (2018b).

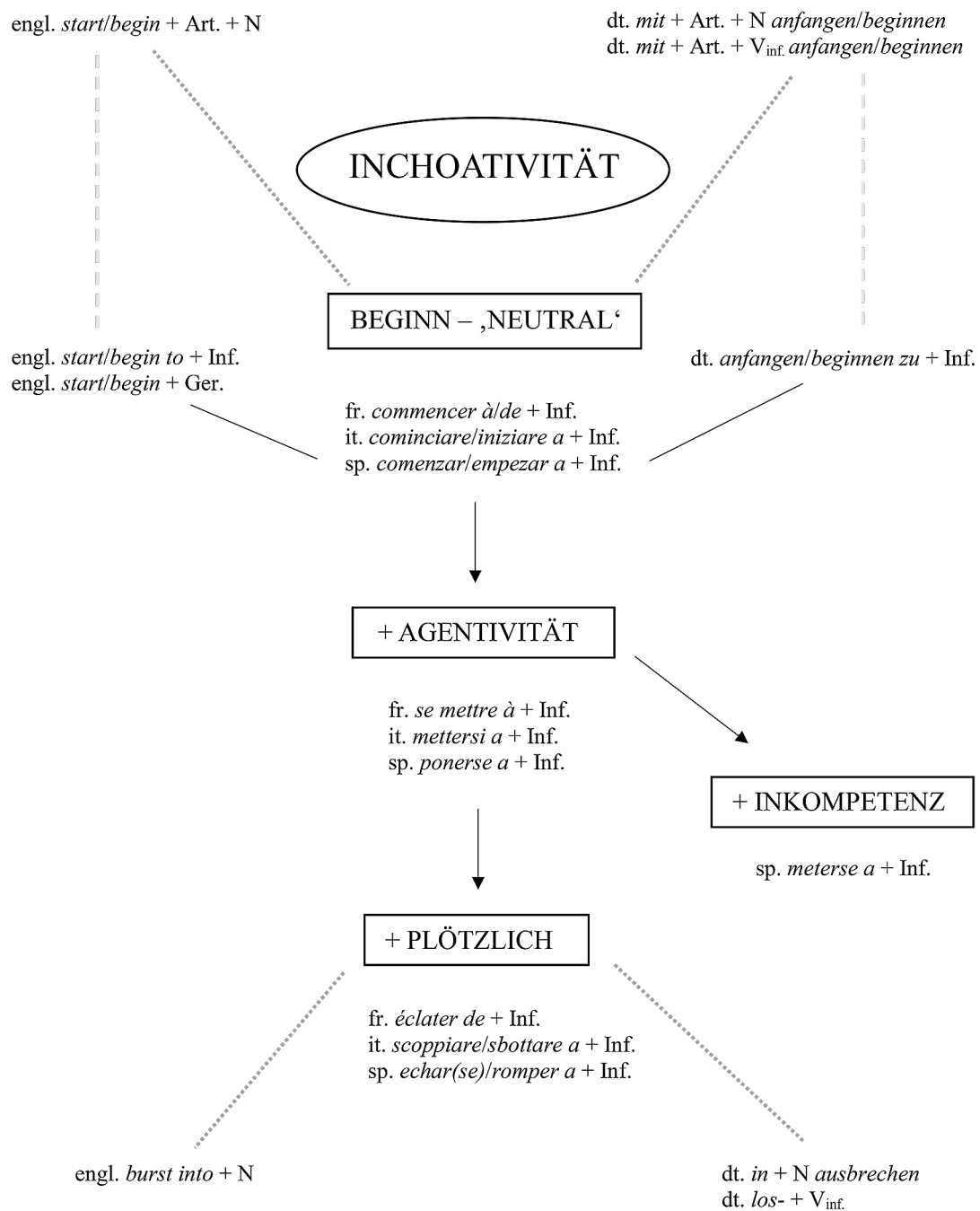
Exemplarisch sei dies nun kurz anhand des folgenden Beispiels illustriert:

Zum Ausdruck des semantischen Felds der INCHOATIVITÄT stehen in den romanischen Sprachen mehrere verbalperiphrastische Konstruktionen (mit verschiedenen Nuancen zur Art des Beginns der Handlung) zur Auswahl – z. B. fr. *commencer à/de* + Infinitiv, it. *cominciare/iniziare a* + Infinitiv, sp. *empezar/comenzar a* + Infinitiv (‚anfangen/beginnen‘) vs. fr. *éclater de* + Infinitiv, it. *scoppiare/sbottare a* + Infinitiv, sp. *echar(se)/romper a* + Infinitiv (‚plötzlich anfangen/beginnen‘). Während für die erste Gruppe an Periphrasen beispielsweise auch im Deutschen und Englischen ähnliche Konstruktionen zur Verfügung stehen (cf. z. B. dt. *anfangen/beginnen zu* + Infinitiv, engl. *start/begin to* + Infinitiv), sind die semantischen Äquivalente für die Konstruktionen der zweiten Gruppe häufig anders strukturiert: z. B. dt. *in Lachen/Weinen/Tränen/Jubel ausbrechen* (cf. auch engl. *burst into laughter/tears/ flames*) oder *loslachen, losheulen, losschreien* etc.

Ein multilinguales Periphrastikon könnte dieser Komplexität zugleich auf mehreren Ebenen Rechnung tragen (sowohl formal als auch funktional) und somit – bei entsprechender digitaler Aufbereitung – auch als flexibles, multimediales Tool in Spracherwerbs- und Sprachverwendungskontexten aller Art hervorragend eingesetzt werden. Eine vereinfachte schematisierte Abbildung<sup>6</sup> könnte folgendermaßen aussehen:

<sup>6</sup> Folgende Abkürzungen werden verwendet:

Inf. = Infinitiv, Ger. = Gerundium; N = Nomen, V = Verb, Art. = Artikel.



**Abb. 1:** Beispiel für einen Ausschnitt aus einem multilingualen Periphrastikon anhand des semantischen Felds der INCHOATIVITÄT

Neben den ‚Standard-Angaben‘, die lexikographische Werke üblicherweise bereitstellen (wie Informationen zu Aussprache, grammatikalischen Eigenschaften, Kollokationen, Variation im Gebrauch, Beispiel-Vorkommen etc., die entweder per *mouse-over*-Funktion oder per Mausklick angezeigt werden könnten), bietet eine digitale Umsetzung eines solchen Periphrastikons zudem die einzigartige Möglichkeit, mehrere Ebenen – nicht nur zwischen den einzelnen Sprachen, sondern auch innerhalb derselben – nach formalen und semantischen Kriterien miteinander zu vernetzen. So können einerseits formal ähnliche Konstruktionen miteinander in Verbindung gesetzt werden, andererseits aber auch semantische Verbindungen zwischen unterschiedlichen Konstruktionen deutlich gemacht werden (wie



beispielsweise verschiedene Ausdrucksformen der Referenz auf Zukünftiges cf. Herbst 2016, S. 196 für das Englische oder benachbarte semantische Bereiche cf. Füreder 2021, S. 166 am Beispiel aspektueller Verbalperiphrasen des Spanischen).<sup>7</sup>

Zur (naturgemäßen) Divergenz zwischen einem (zwar gebrauchsbasiert zusammengestellten, dennoch bis zu einem gewissen Grad abstrahierten und formalisierten) Referenzkonstruktikon und den individuellen mentalen Konstruktika der (potenziellen) Sprachbenutzer schreibt Herbst (2016, S. 172):

Natürlich kann ein Referenzkonstruktikon keine 1:1-Abbildung eines mentalen Konstruktikons sein – schon deshalb nicht, weil man im Augenblick von empirisch fundierten Erkenntnissen über die Form eines solchen Konstruktikons im menschlichen Gehirn noch sehr weit entfernt ist und auch kein umfassendes Modell existiert, das allgemein akzeptiert wäre. Eine gewisse Parallele ergibt sich allerdings dadurch, dass das Referenzkonstruktikon idealerweise bottom up durch die Analyse von Korpusdaten<sup>8</sup> und entsprechende Abstraktionsprozesse durch die Lexikogrammatiker entsteht [...]. Ein wesentlicher Unterschied besteht naturgemäß darin, dass Referenzkonstruktika langue-orientiert sein müssen und von daher die Unterschiedlichkeit der mentalen Konstruktika einzelner Sprecherinnen und Sprecher nicht abbilden können.

Nichtsdestotrotz kann ein solches (wenn auch abstrahiertes) visualisiertes Konstruktionsnetzwerk nicht nur wertvolle Dienste in Spracherwerb, -produktion und Translation leisten, sondern idealerweise zugleich auch ein Fenster zur Modellierung des mentalen Netzwerks periphrastischer Konstruktionen öffnen.<sup>9</sup>

#### 4. Fazit und Perspektiven

Die Weiterentwicklung der Technik eröffnet nicht nur erweiterte Verwaltungs- und Zugriffsmöglichkeiten auf große Mengen an (Sprach-)Daten, sondern auch gänzlich neue Möglichkeiten der Systematisierung und Visualisierung komplexer (sprachlicher) Netzwerke. Dies kommt vor allem einer konstruktivistisch geprägten Analyse und Darstellung von Sprache entgegen, deren holistischer Ansatz die traditionelle Aufteilung von Wörterbuch und Grammatik hinfällig macht und dadurch auch für die Lexikographie – insbesondere für die Konstruktikographie – völlig neue Perspektiven schafft (cf. u. a. Herbst 2016, S. 170–172). Der vorliegende Beitrag hat sich zum Ziel gesetzt, die aktuellen konstruktikographischen Bestrebungen um einen Vorschlag für ein multilinguales Periphrastikon zu erweitern, das – ausgehend von den romanischen Sprachen – im Speziellen den Bereich periphrastischer Konstruktionen erörtert und mit dem Deutschen und Englischen verbindet. Die Vorzüge einer solchen Herangehensweise liegen zum einen in der Aufarbeitung eines sprachlichen Bereichs, der traditionell variabel zwischen Lexikon und Grammatik verortet wird (und dementsprechend uneinheitlich in Lexiko- bzw. Grammatikographie abgebildet ist);<sup>10</sup>

<sup>7</sup> Im Falle von Konstruktionen, deren Bestandteile (teil-)auxiliarisiert – und damit zumeist auch (teil-)desemantisiert sind – bieten derartige Quervernetzungen zudem die Möglichkeit, eine Verbindung zwischen der (voll-)lexikalischen Bedeutung und der (teil-)grammatikalisierten Bedeutung herzustellen und somit auch Grammatikalisierungs- bzw. Konstruktionalisierungsprozesse leichter nachvollziehbar zu machen.

<sup>8</sup> Für die romanischen (Schul-)Sprachen böten sich hierfür beispielsweise die Referenzkorpora CRFC für das Französische, CoLFIS für das Italienische und CORPES XXI für das Spanische an.

<sup>9</sup> Hierfür sind freilich auch einschlägige psycholinguistische Studien notwendig.

<sup>10</sup> Cf. in diesem Zusammenhang auch Schafroth (im Druck) zur digitalen Phraseologie.

zum anderen in der Einbeziehung mehrerer (in diesem Fall romanischer und germanischer) Sprachen sowie deren konstruktionaler Verbindungen untereinander. Die digitale Umsetzung eines solch anspruchsvollen Projekts wird freilich kein Leichtes sein, der erhoffte Nutzen scheint jedoch vielversprechend.

## Referenzen

- Bäckström, L./Lyngfelt, B./Sköldberg, E. (2014): Towards interlingual constructicography: on correspondence between constructicon resources for English and Swedish. In: *Constructions and Frames* 6 (1), S. 9–33.
- Benigni, V./Cotta Ramusino, P./Mollica, F./Schafroth, E. (2015): How to apply CxG to phraseology: a multilingual research project. In: *Journal of Social Sciences* 11 (3), S. 275–288.
- CoLFIS = Corpus e Lessico di Frequenza dell’Italiano Scritto: Bertinetto, P. M./Burani, C./Laudanna, A./Marconi, L./Ratti, D./Rolando, C./Thornton, A. M. (1995): *Corpus e Lessico di Frequenza dell’Italiano Scritto: CoLFIS*. Scuola Normale Superiore di Pisa: Laboratorio di Linguistica ‘Giovanni Nencioni’.
- CORPES XXI = El Corpus del Español del Siglo XXI: Real Academia Española. <https://www.rae.es/banco-de-datos/corpes-xxi> (Stand: 20.3.2022).
- CRFC = Corpus de référence du français contemporain = Siepman, D./Bürgel, C./Diwersy, S. (2016): Le Corpus de référence du français contemporain (CRFC), un corpus massif du français largement diversifié par genres. In: *SHS Web of Conferences* 27, S. 1–13.
- Füreder, B. (2021): Verbalperiphrasen aus konstruktionsgrammatischer Perspektive: Eine Annäherung. In: Döhla, H.-J./Hennemann, A. (Hg.): *Konstruktionsgrammatische Zugänge zu romanischen Sprachen*. Berlin, S. 143–170.
- Gévaudan, P. et al. (in Vorb.): ConstructiCon – the Construction Lexicon of Romance Languages. <https://kw.uni-paderborn.de/institut-fuer-romanistik/7> (Stand: 20.3.2022).
- Herbst, T. (2016): Wörterbuch war gestern. Programm für ein unifiziertes Konstruktikon! In: Schierholz, S./Gouws, R./Hollós, Z./Wolski, W. (Hg.): *Wörterbuchforschung und Lexikographie*. Berlin/Boston, S. 169–206.
- Herbst, T. (2019): Constructicons – a new type of reference work? In: *Lexicographica* 35, S. 3–14.
- Herbst, T. (2021): Die Digitalisierung von Wortschatz und Grammatik – ein Konstruktikon für die Schule. In: Bürgel, C./Gévaudan, P./Siepman, D. (Hg.): *Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik: Konstruktionen und Konstruktionslernen*. (= *Stauffenburg Linguistik* 119). Tübingen, S. 21–37.
- Herbst, T. et al. (2016–): *Englisches Konstruktikon*. [https://cris.fau.de/converis/portal/Project/125829976?auxfun=&lang=en\\_GB](https://cris.fau.de/converis/portal/Project/125829976?auxfun=&lang=en_GB) (Stand: 20.3.2022).
- Lyngfelt, B./Borin, L./Ohara, K./Timponi Torrent, T. (Hg.) (2018a): *Constructicography. Constructicon development across languages*. (= *Constructional Approaches to Language* 22). Amsterdam/Philadelphia.
- Lyngfelt, B./Timponi Torrent, T./Laviola, A./Bäckström, L./Hannesdóttir, A. H./da Silva Matos, E. E. (2018b): Aligning constructicons across languages: a trilingual comparison between English, Swedish, and Brazilian Portuguese. In: Lyngfelt, B./Borin, L./Ohara, K./Timponi Torrent, T. (Hg.): *Constructicography. Constructicon development across languages*. (= *Constructional Approaches to Language* 22). Amsterdam/Philadelphia, S. 255–302.
- Mellado Blanco, C./Mollica, F./Schafroth, E. (Hg.) (im Druck): *Konstruktionen zwischen Lexikon und Grammatik. Phrasem-Konstruktionen monolingual, bilingual und multilingual*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 101). Berlin/Boston.



- Ostermann, C. (2015): Cognitive lexicography. A new approach to lexicography making use of cognitive semantics. Berlin/Boston.
- Schafroth, E. (2021): Das Lexikon-Syntax-Kontinuum. In: Döhla, H.-J./Hennemann, A. (Hg.): Konstruktionsgrammatische Zugänge zu romanischen Sprachen. Berlin, S. 43–83.
- Schafroth, E. (im Druck): Digitale Phraseologie. In: Becker, L./Kuhn, J./Ossenkop, C./Polzin-Haumann, C./Prifti, E. (Hg.): Digitale romanistische Sprachwissenschaft. Stand und Perspektiven. Tübingen.
- Ziem, A. (2014): Konstruktionsgrammatische Konzepte eines Konstruktikons. In: Lasch, A./Ziem, A. (Hg.): Grammatik als Netzwerk von Konstruktionen. Sprachwissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik. (= Sprache und Wissen 15). Berlin/New York, S. 15–34.
- Ziem, A./Lasch, A. (2020): Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze. 2. Auflage. (= Germanistische Arbeitshefte 44). Berlin/Boston.
- Ziem, A. et al. (2019–): FrameNet und Konstruktikon des Deutschen. <https://gsw.phil.hhu.de/> (Stand: 20.3.2022).

## Kontaktinformationen

**Birgit Füreder**

Universität Salzburg

birgitorsula.fuereder2@plus.ac.at